№ 96. 1828.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 29. November.

Inland.

Berlin den 26. November. Se. Majestät der König haben dem Grafen Ferdinand von Harrach den Charakter eines Wirklichen Geheimen Rathes, mit dem Prädikate Excellenz, zu ertheilen geruhet.

Der Königl. Großbritannische Kabinetskourier Meates ist von St. Petersburg kommend über Paris nach London hier durchgegangen.

Breslau den 22. November. Ihre Königl. Hoheit die Fürstin Radziwill sind gestern, von Ruhberg kommend, nebst Famile hier eingetroffen, und haben sich heute von hier nach Schloß Antonin begeben.

Ausland.

Italien.

Rom den 8. November. Se. K. H. der Kronprinz von Preußen, Höchstwelcher (wie bereits gemeldet) diese Hauptstadt am 5. d. verlassen hat, ist am selbigen Tage, gegen 6 Uhr Abends, in Veletri eingetroffen, nachdem Er auf dieser Tour die, sowohl durch ihre Lage, als durch Kunstschätze berühmtesten Punkte, wie Frascati, Grotta-Ferrata, Marino, Albano ꝛc. in Augenschein genommen hatte. Se. K. H. wollten am 6. in Mola di Gaeta Ihr Nachtquartier halten und am 7. in Neapel eintreffen. Höchstdieselben hatten die letzten Tage Ihres hiesigen Aufenthalts der Besichtigung aller nur irgend bedeutenden Gemäldegallerien, Kunstsammlungen und Paläste gewidmet. Von der von dem Geheimen Legationsrath Bunsen veranstalteten Gemäldeausstellung, auf welcher 25 Preußische und 11 Künstler anderer Deutschen Länder ihre Arbeiten zeigten, sind Se. K. H. in hohem Grade befriedigt gewesen, und haben Sich auf das Huldreichste mit sämmtlichen Künstlern zu unterhalten geruhet.

Am 4. d. M., als an dem St. Karlstage, ward, auf Veranstaltung des Französischen Botschafters, Viconte de Chateaubriand, das Namensfest seines Monarchen in der Königl. Französischen St. Ludwigskirche feierlich begangen. Er selbst begab sich um 10 Uhr Vormittags mit seiner Gemahlin und dem Gesandtschafts-Personale nach der Kirche, wo der Patriarch von Antiochien die Messe hielt. Der Glockenklang verkündete bald die Ankunft des Papstes, der am Kutschenschlage von dem Viconte und dessen Gefolge empfangen wurde. Nachdem Se. Heiligkeit am Altar des heiligen Ludwigs eine

stille Messe gehört, und dann am Haupt-Altare die Reliquien des heiligen Karl verehrt hatte, verließen Sie die Kirche. Abends waren die Säle des Vicomte allen hier anwesenden Franzosen geöffnet. Außer mehreren Kardinälen, Prälaten und dem hohen Römischen Adel, welche zugegen waren, wurde das Fest durch das Erscheinen Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preußen, erhöht, Höchstwelche, mit dem Heiligen-Geist-Orden geschmückt, bis tief in die Nacht verweilten. — Der Palast des Vicomte de Chateaubriand war an zwei Abenden erleuchtet. — Auch der Direktor der Akademie der schönen Künste in Frankreich, Guerin, gab den in Rom anwesenden Französischen Künstlern ein heiteres Mahl.

Rußland.

Odessa den 8. November. Am 1. d. M. reiste der Ober-Ceremonienmeister am Kaiserl. Hofe, Graf Stanislaus Potocki, nach St. Petersburg ab; ihm folgte am andern Morgen Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg. Se. Excell. der Herzog von Mortemart ist nach Paris abgegangen.

Königreich Polen.

Warschau den 20. November. Der Divisions-General und Minister-Staats-Sekretair, Graf Grabowski, ist vorgestern nach Petersburg abgegangen.

Oestreichische Staaten.

Wien den 19. November. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland, Maria Feodorowna, die Hoftrauer heute, den 19. November, angezogen, und durch sieben Wochen, nämlich die ersten drei Wochen, d. i. vom 19. November bis einschließlich 9. December 1828, die tiefe, dann die letzten vier Wochen, d. i. vom 10. December 1828 bis einschließlich 6. Januar 1829, die mindere Trauer getragen werden.

Triest den 12. November. Schiffernachrichten aus Syra melden, daß sich die Botschafter der vereinigten Mächte noch immer zu Poros befinden, und sich mit dem Präsidenten von Griechenland berathen. Man schmeichelt sich daselbst, daß Griechenland seine volle Unabhängigkeit erlangen, und die Festungen in Morea den Griechen ausgeliefert werden würden. Sonntag Abends lief eine, und diesen Morgen eine zweite Egyptische Corvette von Alexandrien kommend in Triest ein. Sie haben den Kommandanten und die Mannschaft für die dem Pascha von Egypten gehörige und schon längere Zeit in Pirano (6 Stunden von hier) liegende Fregatte am Bord. — So eben läuft auch ein Schiff, das Alexandrien am 13. Okt. verlassen hat, hier ein, und berichtete, daß Ibrahim Paschas letzte Truppen und er selbst am 9. und 10. Okt. auf Französischen Transportschiffen daselbst angelangt waren. Die Französischen Fregatten Bellone und Circe, so wie die Englische Fregatte Dartmouth und die bewaffneten Briggs Anna und Amelia, begleiteten sie. Schon am 13. soll Ibrahim Pascha nach Cairo abgegangen seyn, wohin ihm, wie es hieß, sein Vater in 10 bis 15 Tagen folgen wollte. — Der Aufstand in Candia dehnt sich immer weiter aus; die Türken haben sich in die Festungen zurückziehen müssen, und es bedürfte nur eines von der Seeseite unterstützten Angriffes der Griechen, um sie ganz von der Insel zu vertreiben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel den 29. Oktober. (Aus dem Oestr. Beob.) Am 15. d. M. erhielt die Pforte die erste Nachricht von der Besitznahme Varnas durch die Russischen Truppen, aber von so unsichern und schwankenden Angaben über den eigentlichen Hergang dieses Ereignisses begleitet, daß man sich veranlaßt sah, den Bostandschi-Baschi ins Lager des Großwesirs abzuordnen, um bestimmtere Aufschlüsse darüber zu erhalten. Nachdem der Sultan von den Umständen, welche Varnas Fall herbeigeführt hatten, näher unterrichtet war, beschloß er sogleich, den Großwesir Mehmed Selim Pascha, welchem zur Last fällt, nicht mit gehöriger Kraft und Thätigkeit zum Entsatze der Festung gewirkt zu haben, abzusetzen, und ihn, mit Ungnade, nach Gallipoli zu verweisen. An dessen Stelle wurde der Kapudan Pascha, Izzet Mehmed Pascha, der sich durch die standhafte Vertheidigung Varnas, nachdem der Platz bereits aufs Aeußerste bedrängt, und an mehreren Stellen Bresche geschossen war, so ruhmvoll ausgezeichnet hatte, zum Großwesir ernannt, und ihm, nebst dem Siegel des Großherrn, als dem Symbol der höchsten Machtvollkommenheit, das gesammte Vermögen, ja selbst das Feldgeräthe des abgesetzten Großwesirs, überantwortet. Jussuff Pascha von Seres, der durch den plötzlichen Uebertritt mit den Seinigen ins Russische Lager, den Kapudan Pascha außer Stand setzte, die Festung länger zu halten, ist durch ein Fetwa des Mufti in die Acht erklärt, und sein sämmtliches Vermögen für den Staatsschatz in Beschlag genommen worden.

Seitdem die Pforte sich in Kenntniß von dem Falle Varnas befindet, werden die militairischen Rü-

stungen mit verdoppeltem Eifer betrieben; die vor einiger Zeit eingestellte Conscription sämmtlicher Moslime der Hauptstadt, und Aufzeichnung der waffenfähigen Individuen ist wieder vorgenommen worden; Kriegs-Vorräthe, Geschütz und Munition gehen ohne Unterlaß zur Armee; täglich treffen Truppen aus Asien, vorzüglich Kavallerie, hier ein, und setzen ihren Marsch, nach kurzem Aufenthalte, fort. So sind namentlich in den letztverflossenen Tagen die Ayans von Karahißar, Aidin, Kastamuni, Biredschick, und Bandurma, und unlängst auch der mächtigste unter den Derebeghen Anatoliens, Tschapanoglu, mit mehreren Tausend Reitern hier durchgekommen. Auch ist neuerlich wieder ein Transport Russischer Gefangener, nebst dreißig Wagen mit Fahnen, Gewehren, Uniformen, Trommeln und andern Trophäen aus den letzten vor Varna gelieferten, für die Türken günstigen, Gefechten in der Hauptstadt angelangt.

Nicht ohne Befremden hat man in den letztverflossenen Wochen mehrere Schiffe aus dem schwarzen Meere hier ankommen gesehen, welche nicht nur Butter, Caviar und andere Victualien, mit Ausnahme von Getreide, sondern auch Hanf, Schiffseilen, Eisen u. dgl., als Kriegs-Contrebande angesehene Artikel, mit Bewilligung der Russischen Regierung, geladen hatten. Kaum hatte die Pforte von der Ankunft dieser Schiffe aus Russischen Häfen Kenntniß erhalten, als sie erklärte, daß auch sie ihrer Seits von der früher angeordneten Sperre des schwarzen Meeres abgehen, und eben so vielen, mit getrockneten Früchten und andern südlichen Produkten beladenen Schiffen die Fahrt nach dem schwarzen Meere gestatten wolle, als Fahrzeuge mit Ladungen aus Rußland hier anlangen würden. In Folge dessen haben bereits einige Sardinische und Oesterreichische mit getrockneten Früchten geladene Schiffe ihre Fermans zur Fahrt nach dem schwarzen Meere erhalten.

Der Courier de Smyrne vom 18. Oktober meldet: „Die Oesterreichische Handelsbrigg Prediletto, Kapitain Schielin, mit Victualien von Alexandria nach Konstantinopel bestimmt, ist bei den Dardanellen von einer Griechischen Brigg angehalten worden, deren Kapitain ihm bedeutete, unter seiner Eskorte nach Aegina zu segeln und zwei Mann Griechen an Bord der Handels-Brigg schickte. Nachdem in der Nacht ein Windstoß den Kapitain Schielin von der Griechischen Brigg getrennt hatte, segelte er nach Smyrna, wo er am 14. d. M. angekommen ist, und gestern seine Fahrt nach Konstantinopel fortgesetzt hat."

Der Courier de Smyrne enthält in einem Artikel aus Alexandrien vom 30. September unter andern Folgendes: „Die Ankunft der HH. de Saint-Leger und Legros hatte auch zum Zwecke, die Sklaven loszukaufen, welche sich bei Privaten von verschiedenen Nationen befanden. Achtzig derselben sind bisher befreit worden; eine bei weitem größere Zahl, worunter vorzüglich Weiber, hat vorgezogen, bei den Türken zu bleiben, und die ihnen angebotene Freiheit ausgeschlagen. Die HH. de Saint Leger und Legros sind nach Cairo abgegangen, wo sie fortfahren werden, alle diejenigen Sklaven aufzusuchen, und gegen ein Lösegeld in Freiheit zu setzen, welche von dieser Wohlthat Gebrauch machen wollen."

Der Courier de Smyrne meldet aus Syra vom 2. Okt.: „Der Präsident hat endlich in die Zusammenberufung einer National-Versammlung gewilligt; nach seinem Willen soll sie in Poros statt finden, aber alle Griechen ziehen Damala vor, weil die Meinungen dort weniger durch die Gegenwart der fremden Kriegsschiffe beschränkt werden. Das Publikum beschäftigt sich hier viel mit der Antwort der Pforte an die Botschafter; sie weiset das Princip der Intervention hartnäckig zurück, und bestreitet das Recht dazu, ladet aber die Botschafter von Frankreich und England nach Konstantinopel ein, um dort die Griechische Sache friedlich beizulegen. Nach Poros will sie keinen Bevollmächtigten schicken. Das sind ihre letzten Beschlüsse, die sie in entschiedenen Ausdrücken ausgesprochen hat. Die Botschafter, welche schon am Bord ihrer Schiffe Conferenzen hatten, werden sonach, wie man sagt, bald nach Korfu zurückkehren. Der Präsident hat das Panhellenion versammelt, und ihm die Antwort des Sultans mitgetheilt, zugleich erklärend, daß er mit ihnen, als den Repräsentanten der Griechischen Nation, über die zu treffenden Maaßregeln berathen werde. Der Präsident des Panhellenion, Petro-Bey, erwiederte im Namen seiner Collegen: „Wir sind keineswegs die Repräsentanten der Nation; die Wahl, welche Eure Excellenz in uns getroffen, hat nicht die Sanction unserer Mitbürger erhalten. Wenn Sie daher die Gesinnungen der Nation genau kennen lernen wollen, so wie ihre Wünsche und wahren Interessen, die bis jetzt verkannt worden sind, so berufen Sie die National-Versammlung zusammen, welche Ew. Excellenz aus eigenem Antriebe den Griechen versprochen und augenblicklich

wird die Nation Ihnen ihr Vertrauen wieder zuwenden." Der Präsident antwortete, er werde mit seinen Ministern berathen, was das Wohl der Nation unter den gegenwärtigen Umständen erheische, und man befürchtet die nahe Auflösung des Panhellenions, das ohnehin in seinem jetzigen Zustande unnütz ist. —

Nachrichten aus Griechenland.

Die Abeille Grecque vom 25. September enthält folgenden Erlaß des Präsidenten von Griechenland an das Panhellenion vom 19. gedachten Monats: „Ich bin seit vorgestern von der Reise, die ich bis nach Kalamata unternommen habe, zurückgekehrt, und konnte es kaum erwarten, Ihnen, meine Herren, die Mittheilungen zu machen, die ich jetzt an sie richte. Sie werden Ihnen abermals beweisen, daß der Herr in seiner Erbarmung unsere Wünsche segnet, und daß uns jeder Tag Beweise liefert, daß sie, Dank der aufgeklärten Gerechtigkeit und dem christlichen Wohlwollen, welche die Politik der erlauchten Unterzeichner des Londoner Traktats charakterisiren, baldigst in gänzliche Erfüllung gehen werden. — In ihrem Namen wird die dem Oberbefehl des Hrn. General-Lieutenant Marquis Maison anvertraute Expedition der Französischen Truppen das Werk des Friedens beschleunigen, welches den Gegenstand ihrer Fürsorge, so wie den aller unserer Hoffnungen ausmacht. — Ich habe vor Petalidi verweilt, wo der Hr. General Maison sein Lager aufgeschlagen hatte. Die Fregatten Juno, an deren Bord sich der Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät, Graf von Guilleminot, die Dryad, auf der sich der Botschafter Sr. Großbrittannischen Majestät, Hr. Stratford Canning, und der Constantin, auf dem sich der außerordentliche Gesandte Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, Hr. von Ribeaupierre befindet, gingen dort vor Anker. — In jenen Gewässern hat Griechenland durch die seiner Flagge und seiner Regierung erwiesenen Ehrenbezeugungen neue Unterpfänder der Zukunft erhalten, welche ihm die Arbeiten verheißen, womit sich die Repräsentanten der drei Höfe zu Poros beschäftigen werden. — Am Tage nach unserer Ankunft auf dieser Insel haben wir wirklich die erste Mittheilung von ihrer Seite erhalten, worin sie uns einladen, die statistischen Angaben, die Sie, meine Herrrn, aus den authentischsten Quellen zu schöpfen aufgefordert worden waren, ihnen vorzulegen. Ich verlange dieselben noch einmal und bitte Sie, Ihre Arbeit so viel als möglich zu beschleunigen. — Der Kaiserlich-Russische Kammerherr und Staatsrath, Graf von Bulgari, ist an Bord des Russischen Linienschiffs Ezechiel zu Poros angekommen, und hat uns ein Schreiben von dem Vice-Kanzler, Grafen von Nesselrode überbracht, welches ihn im Namen Sr. Kaiserlichen Majestät bei der Griechischen Regierung accreditirt, um zwischen Rußland und Griechenland die Verhältnisse herzustellen, welche aus dem Londoner Traktate hervorgehen. — Ich schätze Mich glücklich, hinzufügen zu dürfen, daß ich durch die zuverlässigsten Angaben ermächtigt bin, Ihnen anzuzeigen, daß wir binnen Kurzem den Agenten (Hrn. Dawkins), der im Namen Sr. Großbrittannischen Majestät ebenfalls bei der Griechischen Regierung accreditirt werden wird, in unserer Mitte werden ankommen sehen. Rechtfertigen wir, meine Herren, durch das Resultat unserer Anstrengungen die wohlwollende Theilnahme, womit die verbündeten Mächte Griechenland beehren. Poros, am 19. September 1828. Der Präsident: J. A. Capodistrias. — Der Staats-Sekretär: Sp. Trikupis."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 4 Oktober zeigt an, daß der Groß-Admiral von Griechenland (so nennt ihn diese Zeitung), Lord Cochrane, nach einer achtmonatlichen Abwesenheit, am 30. September, am Bord des neuen Griechischen Dampfschiffes Hermes, zu Poros angelangt sei.

Ein Schreiben aus Neapel vom 7. November (welches der Oestr. Beob. mittheilt) meldet: „Ein von Herrn von Ribeaupierre an den Kaiserl. Russis. Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen von Stackelberg, gerichtetes Schreiben aus Poros vom 15. Okt. enthielt die Anzeige, daß Hr. v. Ribeaupierre und seine beiden Collegen, General Guilleminot und Hr. Stratford-Canning, Willens waren, obgedachte Insel ungefähr in drei Wochen zu verlassen, und sich nach Neapel zu begeben."

Frankreich.

Paris den 19. November. Der Moniteur meldet, daß die Regierung vorgestern einen Kourier aus Neapel mit der Nachricht von dem am 28sten vor. Monats zwischen dem Königreiche beider Sicilien und der Regentschaft von Tripolis abgeschlossenen Frieden erhalten habe, und daß die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen beiden Mächten der Vermittelung des Französischen Generalkonsuls zu Tripolis, Hrn. Rousseau, so wie der des Hrn. Quesnel, Commandanten der K. Brigg „l'Aventurier" (derselben, welche die Nach-

richt von dem Friedensschlusse nach Neapel gebracht hat), zu verdanken sei.

In Folge einer K. Ordonnanz vom 16. d. ist die Stelle eines Direktors des öffentlichen Unterrichts eingegangen.

Abbé Busson, angeblich ein Congreganist, ist zum General-Secretair im Geistlichen Ministerium ernannt worden; eine ganz neue Stelle.

Der Courier de tribunaux sagt: „Ein Postbeamter (v. Vaulchier) ist zum Zollwesen versetzt worden. Man fragt: Wozu das? Nichts ist einfacher. Auf der Post soll man die Packete respectiren, auf der Douane soll man sie öffnen; da ist also endlich einer recht auf seinen Platz gestellt.“

Der Messager versucht es nochmals, die letzten Veränderungen in der Administration Frankreich schmackhaft zu machen, beklagt sich, daß der Cour. nicht damit zufrieden wäre, und meint, derselbe habe die Sache „nicht genugsam erwogen;“ der Const., „der klüger und gemäßigter wäre als die andern Blätter von dieser Farbe, räume wenigstens ein, daß diese Bewegung, wenn sie auch seine Wünsche nicht befriedige, doch eine merkliche Verbesserung sei.“ Uebrigens meint das ministerielle Blatt, es ginge mit dieser Maaßregel wie mit dem Ministerium selber bei seinem ersten Auftreten, je mehr man es studire, desto mehr werde man dessen Unpartheilichkeit und rechtlichen Absichten anerkennen.

Der Figaro bemerkt mit Beziehung auf die neuen Veränderungen im Staatsrath und im Personal der Verwaltung: „Frankreich dürstet nach der gesetzlichen Ordnung; daher hat ihm das Ministerium einen Tropfen Wasser gereicht, um seinen Durst zu löschen.“ — „„Sie haben viel Uebels in Ihrem Departement angerichtet, mein Herr Präfekt; begeben Sie sich daher in ein anderes.““ „Dies ist erfreulich für das andere.“ — „In der Opera Comique wird der Furchtsame gegeben werden, und das Ministerium dieser Vorstellung beiwohnen.“

Der Name des Hrn. Agier, heißt es in der Quot., ein bedeutungsvoller Name, weil er allein schon eine kleine Coterie bezeichnet, kann in der That zum Leitfaden dienen, um den tiefen Gedanken des Ministeriums richtig anfzufassen. Man sieht, daß die ganze Geschicklichkeit unserer Staatsmänner dahin geht, Kraft und Stärke in einem unbeachteten Winkel der Deputirtenkammer zu suchen, wo sie auch die Hrn. von Cambon und Charancey finden, und jenen zum ordentlichen, diesen zum außerordentlichen Staatsrath machten. Wir glauben nun zwar, daß sie Royalisten sind, allein wir glauben mit Zuversicht behaupten zu können, daß sie vom Wesen des Royalismus keinen rechten Begriff haben. Bei aller ihrer Anhänglichkeit an die Dynastie der Bourbons stellen sie über die Freiheit solche Doctrinen auf, gerade wie sie nöthig sind, um den Sturz der Dynastien vorzubereiten. In ihren Augen ist die größte Plage der Zeit eine fromme Brüderschaft zur heil. Jungfrau, welche sich alle vierzehn Tage versammelt, um den Segen des Himmels für Frankreich zu erflehen. Dieser kleinen Partei hat sich nun das Ministerium angeschlossen; diese ist seine Fahne; und um diese Fahne bemüht es sich einige Männer zu versammeln, welche durch ihre Meinungen auf eine etwas höhere Stufe bei der eigentlichen liberalen Partei gestellt sind. Um sie will es die Herren Bertin Devaux und Salvandy, Repräsentanten des Journal des Débats, die Hrn. Villemain und d'Argout, Repräsentanten der Schaukelpolitik des Hrn. Decaze, und endlich Hrn. Alexander de Laborde, Repräsentanten der Politik der hundert Tage, versammeln. Alle diese Staatsräthe werden zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung berufen; und da sie die Jesuiten nicht lieben, so kann man sich wenigstens überzeugt halten, daß das Leben der Könige hinfüro keiner Gefahr mehr ausgesetzt ist.

Der Messager des Chambres bemerkt über den allmähligen Beitritt der Erzbischöfe und Bischöfe zu der Verordnung vom 16. Juni: „Bald werden alle Diöcesen dem Vertrauen des Allerchristlichsten Königs entsprochen und dadurch zur Festellung der gesetzlichen Ordnung beigetragen haben, die allein nur der Religion und dem Throne, so wie den Bürgern, die erforderliche Sicherheit gewähren kann. Schon bei der Erscheinung der Verordnungen vom 16. Juni verbreitete man tausend Gerüchte über die Schwierigkeiten, die sich ihrer Ausführung entgegenstellen würden; eben so zeigt sich jetzt eine gewisse Ungläubigkeit, die immer geneigt ist, ein System, das doch bereits seine Nützlichkeit bewiesen hat, aus einem nachtheiligen Gesichtspunkte anzusehen, und prophezeihet, daß jene Verordnungen zu keinem Resultat führen würden. Die Hauptsache war in dieser, wie in jeder andern Angelegenheit, die Vollziehung der Gesetze. In dieser Hinsicht findet kein Zweifel statt; und was die Gewißheit anbetrifft, daß die Folgen dieses politischen Aktes nicht ausbleiben werden, so ergiebt sie sich aus dem Widerstande, den die Ausführung desselben

finden sollte, und der nunmehr verschwunden ist. Aller Lärm, den einige Blätter über die Frage wegen der Verordnungen gemacht haben, beweiset wenigstens Etwas; das nämlich, daß diese letzteren die Abstellung eines Mißbrauchs beabsichtigten, was ihnen auch gelungen ist. Freiburg übrigens, und einige andere auswärtige Orte sprechen hinlänglich dafür, daß sie nicht ohne Wirkung geblieben sind, noch in der Folge bleiben werden. Was ein anderweitiges Gerücht betrifft, als ob die Prälaten sich damit beschäftigten, das zwischen der weltlichen und geistlichen Macht durch weises Nachgeben wiederhergestellte gute Vernehmen aufs Neue zu unterbrechen, so darf man sie, unserer Meinung nach, nicht verbreiten, ohne die Französische Geistlichkeit zu beleidigen. Es ist hinreichend, daß man die Einsichten der Bischöfe über das wahre Interesse der Religion kenne, um den Gedanken an ein zweites Memoire, ähnlich demjenigen, dessen ein öffentliches Blatt erwähnt, zurückzuweisen, und es scheint uns sonach sehr glaublich, daß jenes Gerücht von Schriftstellern herrühre, die ihre Wünsche unter dem Schutz eines: „Man sagt," haben wollen laut werden lassen. Bekanntlich verstecken sich eigennützige Rathschläge häufig hinter diese Formel. Doch seitdem gewisse Zeitungs-Theologen es versucht, sich als Leiter der Französischen Kirche aufzuwerfen, haben die achtungswerthen und wahren Diener der Kirche sich davon überzeugen können, daß die Einmischung derselben von keinem Nutzen für die Religion sei; und es ist in Wahrheit völlig hinreichend, zu wissen, daß die Neuigkeit eines abermaligen Memoires aus d i e s e r Quelle kommt, um sie durch die bloße Hinweisung auf alle die Uebel, welche von s o l c h e n Advokaten einer heiligen Sache bereits zugefügt worden sind, zu widerlegen."

Der Erzbischof von Paris, Herr von Quelen, hat bei der Wiedereröffnung der Klassen in allen Kirchen seines Sprengels einen Hirtenbrief über die Angelegenheit der kleinen Seminarien ablesen lassen, woraus wir einige Stellen herausheben. Im Anfange des Briefes wird gesagt, daß die Bischöfe den Ruf eines mit Recht beunruhigten Gewissens hätten zum Throne gelangen lassen, daß ihre Klagen Anfangs, wie der Ton der Cymbel, sich in den Lüften verloren, später aber die Wolken sich zerstreut hätten, weil die Monarchie und das Episcopat sich stets verstehen und gegenseitig unterstützen müßten, und weil kein dauerndes Mißverständniß möglich wäre, wenn der Befehl von dem Glauben und die Liebe von dem Gehorsam eingegeben würde. „Nach neun Monaten der Unruhe und Besorgniß," heißt es weiter, „haben wir den Trost, vielgeliebte Brüder, Euch anzuzeigen, daß wir diese kostbaren Anstalten, diese kleinen Seminarien, behalten, ohne welche unser Vaterland auf keine Priester mehr hätte hoffen dürfen. Sie werden sich unter der Aufsicht der Oberhirten und unter dem Königlichen Schutze aufs Neue öffnen, diese heiligen Stätten der Zuflucht, wo unsere jungen Samuels bei guter Zeit die Befehle des Himmels zu befolgen lernen werden." Der Erzbischof verwahrt sich hierauf gegen den Vorwurf: daß er aus Schwäche nachgegeben; er habe weder J a noch N e i n gesagt. „Das Franz. Episcopat," fährt er fort, „hat sich einstimmig, trotz den Dunkelheiten, welche über einer so zarten und verdrießlichen Angelegenheit schwebten, für hinlänglich befugt gehalten, sich den Maaßregeln zu unterwerfen, welche einerseits durch die friedfertige und beredte Dazwischenkunft des Statthalters Jesu Christi, andererseits durch die edle und fromme Nachgiebigkeit des Sohnes des heil. Ludwig unserm Gewissen erträglich gemacht worden sind." Ueber das Verhältniß der weltlichen und geistlichen Macht zu einander spricht sich der Erzbischof so aus: „Wir können das Prinzip der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Thrones nicht oft genug wiederholen; niemals werden wir uns den Wünschen unserer Könige in dieser Hinsicht entgegenstellen. Die Gesinnungen der Kammern, der Justizverwaltung, des Heeres, des Volkes können in diesem Punkte nicht Französischer seyn, als die unsrigen, aber eben so behaupten wir die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der geistlichen Gewalt, und verlangen, daß mit ihr in gemischten oder zweifelhaften Sachen nicht durch Gewalt oder Autorität, sondern, wie billig, auf dem Wege des Einverständnisses und Vergleichs verfahren werde. Die Kirche hat nicht den stolzen Plan, die Königreiche der Erde zu erobern, sie will nur das himmlische Reich gewinnen, nur nach der unsterblichen Krone steht ihr Sinn. Wenn sie allen Nationen ihren Schooß öffnet, so geschieht es, um sie durch ihren Segen zu erquicken, nicht um sich mit ihrer Beute zu bereichern. Gern sagt sie zu den Fürsten, die sie in ihre Gemeinschaft aufnimmt: „Gebet mir die Seelen, lasset mich ungehindert für deren Rettung thätig seyn, und behaltet alles Uebrige für Euch; reicht Ihr mir Geschenke Eurer Freigebigkeit, so nehme ich sie nur als Mittel an, um das wahre Licht zu verbreiten und die Wege des Heils zu bahnen: Da mihi animas, caetera tolle tibi."

Dieser Tage sind in Versailles zwei Selbstmorde kurz hintereinander vorgefallen, der eine in Folge einer unglücklichen Liebe, der andere in Folge des Verlustes einer deponirten Summe im Spiel. Der unglückliche Liebhaber zerschmetterte sich durch einen Pistolenschuß den Hirnschädel in dem Augenblicke, als er aus dem Hause der von ihm Angebeteten trat, die ihm ein für alle Mal erklärt hatte, daß aus einer Heirath zwischen ihr und ihm nichts werden könne. Seine letzten Worte waren: „So soll sie mir denn auch zum letzten Male ihre Hand verweigert haben.“ Der Spieler, ein junger Engländer, tödtete sich beim Herausgehen aus einer Restauration, wo er mit großem Appetit zu Mittag gegessen hatte.

Herr von Zea Bermudez ist erst am 16. d. M. von hier zu seiner neuen Bestimmung nach London abgegangen.

Handelsbriefe, welche die Gazette de France über Madrid erhalten haben will, melden, daß die Guerilla's, die sich im Norden Portugals gebildet hatten, gänzlich wieder zersprengt worden sind.

Das J. du Commerce enthält Folgendes: „Nach Briefen, die uns aus dem Lager von Navarin zugehen, haben die Truppen, welche sich bereits anschickten, auf Korinth zu marschiren und sich in Attika zu verbreiten, nicht ohne Kummer erfahren, daß der General Maison andere Befehle erhalten habe. Zu dem, jedem Militair natürlichen Leidwesen, sich eine Gelegenheit zur Auszeichnung entschlüpfen zu sehen, gesellte sich in dem vorliegenden Falle noch ein anderes schmerzliches Gefühl; die Offiziere hatten sich nämlich geschmeichelt, sie würden Griechenland frei und unabhängig wieder verlassen; was heißt aber Griechenland ohne Attika, und so lange Athen eine Türkische Stadt bleibt? Unsere Truppen sollen sich, — so ist wenigstens die allgemeine Stimme im Heere, — darauf beschränken, die festen Plätze von Morea besetzt zu halten und den Isthmus von Korinth zu befestigen; auch soll der General Maison seine Transport-Schiffe behalten, was auf eine baldige Zurückberufung unserer Truppen schließen lassen würde. (?) — Lebensmittel giebt es bei der Armee im Ueberflusse; aber der Gesundheits-Zustand der Truppen ist keinesweges befriedigend, und hieran sind wohl die Strapazen des Soldaten, der seit der Ausschiffung unterm Zelte zubringen muß, da es kaum ein bewohnbares Haus in jenen Gegenden giebt, großentheils Schuld. Der Friede würde indessen dieselben bald wieder vergessen machen. Aber darf man ihn von dem Vertrage vom 6. Juli hoffen? Der Congreß zu Poros hat zu keinem Resultat geführt. Die Botschafter haben sich ohne irgend einen Entschluß getrennt und werden in Neapel erwartet. Gleichwohl erheischt der ungewisse Zustand Griechenlands einen baldigen Entschluß.“

Die Königl. Brigg „la Champenoise,“ die kürzlich, von der Station vor Algier kommend, in Toulon eingelaufen ist, hat die Nachricht überbracht, daß kurz vor seinem Abgange der Dey von Algier dem Schiffs-Capitain von la Bretonnière, welcher das Geschwader vor dieser Stadt befehligt, sehr vortheilhafte Friedens-Vorschläge gemacht habe, und daß sich mit ziemlicher Gewißheit erwarten lasse, Frankreich werde dieselben annehmen.

Am 24. Okt. kamen in Lissabon aus Algarve 72 Constitutionelle, je zwei und zwei an Stricken zusammengebunden, gefänglich ein.

Als am Geburtstage D. Michaels das Publikum im Schauspielhause sich beim Aufspielen der royalistischen Hymne ganz leidend verhielt, stand Marq. v. Chaves auf, beugte sich aus seiner Loge vor und schrie heftig: „So ruft doch: es lebe der König, es lebe D. Michael als unumschränkt!“ Man hörte auch die Stimme der Marqueça, und alles brach in ein schallendes Gelächter aus.

Der König von Spanien hat, weil die Stadt S. Sebastian die, aus Frankreich gekommenen Missionaires nicht aufnehmen wollen, einen Advocaten daselbst zu 16,500, den ersten Alkalden zu 12,000, und zwei Staatsrathsglieder, jeden zu 5500 R. Geldbuße verurtheilt, auch befohlen, daß die Missionaires sogleich zugelassen werden sollen.

Portugal.

Lissabon den 1. November. Visconde d'Asseca, Don Miguels Gesandter in London, hatte hierher gemeldet, der Herzog von Wellington habe ihm gesagt, daß Donna Maria nächstens England verlassen, und damit der ganze Einfluß des Triumvirats Palmella, Barbacena und Itabayana verschwunden seyn werde. Diese Nachricht hatte die Parthei Don Miguels sehr erfreut, und man hatte, um die Constitutionellen zu entmuthigen, eine vorgebliche Proklamation des Marquis Palmella verbreitet, welche die geflüchteten Portugiesen in England auffordert, nach Rio-Janeiro zu gehen, bis die Umstände sich so geändert haben würden, daß sie nach Portugal zurückkehren könnten. Indeß haben neue Depeschen aus England diese Nachrichten völlig widerlegt, und die Miguelliten halten nun Zu-

sammenkünfte, um zu berathen, ob man nicht eine Aufforderung an das Volk erlassen soll, die Rechte Don Miguels mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Andererseits ist die Erbitterung gegen die Englische Regierung aufs Höchste gestiegen, und noch heut früh hat man mehrere Engländer verhaftet, und gleiche Befehle für Porto ertheilt.

In den nördlichen Provinzen macht die Insurrektion große Fortschritte. Hier sind die Gemüther sehr bewegt; es steht zu vermuthen, daß die Gährung nächstens eine furchtbare Explosion verursachen wird, die um so gefährlicher seyn dürfte, als die Soldaten sich unfehlbar mit den Bürgern vereinigen würden. Es fehlt Don Miguel nämlich durchaus an Geld, und daher ist er der Armee den Sold seit mehreren Monaten schuldig. — Aus Porto schreibt man ebenfalls, daß die Garnison murrt; unfehlbar würden die Truppen dort Don Pedro proklamiren, wenn sie einen entschlossenen Führer hätten. — In Alemtejo hat die Guerilla unter Goes ansehnliche Unterstützungen erhalten, und man vermuthet, daß sie nächstens sehr ernsthafte Unternehmungen beginnen wird.

In Pontalegre, Provinz Alemtejo, ist eine konstitutionelle Guerilla eingedrungen; die Einwohner dieses Orts waren so erbittert auf die Regierung, daß sie bei Annäherung der Constitutionellen von selbst aufstanden, die Gefangenen befreiten, und die Guerilla sofort in die Stadt einließen. Die Beamten der Behörden sind nach allen Seiten auseinander gestoben; die Regierung hat ein Detaschement von 300 Mann geschickt, um sie wieder einzusetzen, wenn sie sich wieder zusammengefunden haben werden, und man wieder in Pontalegre einzudringen vermag. — Da die neuliche Absetzung von 247 Offizieren unter den im Dienst gebliebenen, unbedingt treu Geglaubten, Unzufriedenheit erregt hat, so hat man auch von diesen wiederum 60 abgesetzt. Es scheint, man wird wöchentlich so fortfahren, bis gar keine Offiziere mehr übrig sind. Dann wird man die Unteroffiziere und endlich die Gemeinen zu Offizieren machen, die den Marschallsstab führen werden, ohne jemals im Feuer gestanden zu haben. — Zum Andenken an den Tag, wo Don Miguel nach Villa-Franca gekommen ist, um die Constitution zu stürzen, hat er, (einem großen Manne nachahmend, der vom Schauplatz abgetreten ist), die Corvette, die er neu hat erbauen lassen, „der 27ste Mai" benannt.

Schweden.

Stockholm den 14. November. Gestern hatten die großen Deputationen der Reichsstände die Ehre, JJ. MM. dem Könige und der Königin und JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin ihre Aufwartung zu machen. Die Wortführer der einzelnen ständischen Deputationen hielten angemessene Anreden an Se. Maj., welche Allerhöchstdieselben zu beantworten geruheten.

Vorgestern statteten sich die Reichsstände die üblichen Begrüßungen gegen einander mittelst Deputationen ab. Uebrigens beschäftigten sich die Stände, die an diesem Tage im Pleno versammelt waren, mit Vorlesung des Berichts über die Revisionen des Jahres 1825. Beim Adel fanden auch Berathschlagungen über die von Sr. Maj. dem Könige im Jahre 1823 erlassene Ritterhaus-Ordnung statt. — Im geistlichen Stande wurde über die Repräsentanten-Wahl von Seiten der Universität Upsala debattirt. Mehrere Mitglieder erklärten dieselbe für gesetzwidrig, indem die Universität zwei Repräsentanten wählen solle, statt dessen aber nur Einen gewählt habe. Die Frage wurde auf die Tafel gelegt.

Die Anzahl der Mitglieder des Bauern-Standes auf gegenwärtigem Reichstage beträgt 119; auf dem vorigen Reichstage belief sie sich auf 134. Die Ursache hiervon ist, daß sich mehrere Bezirke bei der Wahl eines Deputirten vereinigt haben. Der Bürger-Stand besteht nur aus 41 Mitgliedern, weil eben so, wie bei dem Bauern-Stande, 3 bis 5, ja sogar 6 Städte oft nur einen Deputirten erwählt haben. Der Stand der Geistlichkeit zählt 75, der Adels-Stand 275 Mitglieder, und wenn auch, wie zu vermuthen steht, 50 oder 60 neue Mitglieder aus den Provinzen hinzukommen, so wird der Adels-Stand dennoch nicht so vollzählig, wie auf früheren Reichstagen, seyn.

Großbritannien.

London den 15. November. Der Sun sagt, indem er von den Schwierigkeiten spricht, die sich der Friedensstiftung zwischen den beiden kriegführenden Theilen im Osten in den Weg stellen: Wenn es das Interesse des einen derselben sei, etwas zu erlangen, und des andern, etwas zu verweigern, so sei es klar, daß der Zeitpunkt der Aussöhnung noch sehr entfernt sei, wo nicht der eine Theil einen Punkt, und der andere einen oder zwei nachgebe. Er meint, ein allgemeiner Congreß sei ein Vorschlag, den beide Theile in diesen Umständen annehmen müßten.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 96. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 29. November 1828.)

Großbritannien.

London den 15. November. Seit Varna's Falle scheinen die diplomatischen Verhandlungen zwischen den hiesigen Repräsentanten der großen Mächte und unsern Ministern noch thätiger als früher geführt zu werden, und es haben fast täglich Konferenzen oder schriftliche Mittheilungen zwischen den Lords Wellington und Aberdeen und den Fürsten Lieven und Polignac statt. Letzterer stand im Begriff, wieder eine Reise nach Paris zu machen, allein neue Eröffnungen von Seite des Herzogs von Wellington scheinen einen vorläufigen Aufschub seiner Abreise veranlaßt zu haben. Der allgemeine Zweck dieser Unterhandlungen ist unstreitig Friede. Die Herbeiführung desselben ist die große Aufgabe von Englands gegenwärtiger Politik.

Der Newyork-Morning-Courier vom 17. Oktober liefert aus Cartagena-Zeitungen bis zum 14. September eine Proklamation Bolivars, „Libertadors-Präsidenten von Columbien 2c. 2c. 2c. 2c.,“ an die Columbier, worin er den bekannten Hergang seiner einstweiligen Erhebung zum einzigen Oberhaupte der Republik, nachdem der Große Convent die gerechten Hoffnungen des Volks getäuscht habe, in der Kürze vorbringt. „Das souveraine Volk,“ heißt es darin, „würdigte mich der Ehre des Titels seines Ministers und ermächtigte mich überdem zur Vollziehung seiner Befehle. Meine Eigenschaft als höchste Obrigkeit legte mir die Verpflichtung auf, der Nation zu gehorsamen und zu dienen, selbst in größerm Umfange, als meine geringen Fähigkeiten es zu leisten vermochten. In einem gewichtvollen Zeitpunkt konnte ich die Annahme des, in mich gesetzten Vertrauens nicht ablehnen; eines Vertrauens, das mich mit unaussprechlichem Ruhm überhäuft, während es mich zugleich durch das Bewußtseyn meiner Unfähigkeit demüthigt. Columbier! ich verpflichte mich, blind allen euren legitimen Wünschen zu gehorsamen; eure heilige Religion zu schützen, als den Glauben und das Gesetzbuch, die alle guten Columbier leiten sollten. Ich werde befehlen, daß euch Recht erwiesen werde, da dieses das uranfängliche Gebot der Natur und die allgemeine Bürgschaft für alle Bürger ist. Sparsamkeit in der Verwaltung der öffentlichen Gelder wird die besondere Sorge eurer Diener seyn. Wir wollen uns durch Erfüllung der Verpflichtungen Columbiens gegen den edelmüthigen Ausländer höchlich auszeichnen. Mit Einem Worte, ich werde die höchste Gewalt nur bis zu dem Zeitpunkte behalten, wo ihr die Zurückgabe derselben befehlen möchtet, und solltet ihr es vorher nicht anders verfügen, so werde ich innerhalb eines Jahres die National-Repräsentation einberufen. Columbier! ich sage euch nichts von Freiheit, denn, wenn ich meine Versprechungen erfülle, werdet ihr mehr als frei, ihr werdet geehrt seyn; überdem, unter der Diktatur warum von Freiheit sprechen? Laßt eine gegenseitige Einigkeit bestehen zwischen dem Volke, das gehorcht, und dem, der mit höchster Gewalt regiert.“

Eine Zeitung bemerkt, es möge wohl, wenn nicht etwa die Schuld auf die Uebersetzung zu schieben sei, eine etwas tropische Natur dazu gehören, um den so absonderlich republikanischen Styl des eben angezogenen Dokuments besonders einnehmend oder anziehend finden zu können.

Vermischte Nachrichten.

Die Hildburghausensche Dorfzeitung enthält über die Einnahme der Festungen in Morea folgenden Kriegsbericht. Die Franzosen haben ihren alten Heldenruhm bewährt. In fünf Tagen haben sie vier Türkische Festungen in Morea: Navarin, Koron, Modon und Patras, eingenommen. Die Sache war kurzweilig und die Eroberung ging jedesmal in drei Aufzügen vor sich. Im ersten erklärte die Besatzung, sie werde sich vertheidigen bis auf den letzten Mann; im zweiten stellten die Franzosen ihre Truppen zum Sturm auf, und im dritten erklärte die Besatzung: es sei nicht möglich sich zu halten, und ließ die Franzosen, ohne einen Schuß zu thun, einziehen.

Das vom Medicinalrath und Professor Pikel zu Würzburg vorgeschlagene Kaffee-Surrogat durch Zubereitung und Verwendung der Traubenkerne hat, in Folge der von dem quieszirten Landrichter Rusca zu Klingenberg zuerst versuchten Nachahmung, einen allgemeinen Beifall gefunden, dergestalt, daß beinahe kein anderer Kaffee mehr daselbst getrunken wird.

Die Anzahl der in diesem Jahre in Dänemark er-

scheinenden Zeitschriften übersteigt 80. Das erste Dänische Zeitungsblatt erschien im Jahre 1644 unter der Regierung Christians IV. und führte den Titel: der ordinäre Courant.

Während einer Reparatur der Dreieinigkeits-Kirche in Hull fand man beim Einreißen eines alten Gemäuers, in der Mitte eines Steines, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, dort 500 Jahre lang eingemauert gelegen hatte, eine lebendige Biene. Nachdem sie an die freie Luft gebracht worden war, ward sie allmählich matter, und am Abend des nächsten Tages war sie todt. Stein und Biene werden von den Arbeitsleuten den Wißbegierigen gezeigt. Die Oeffnung im Stein ist von der Größe einer kleinen Birne, und läßt nicht die mindeste Spur sehen, wo äußere Luft hätte hineinkommen können.

In der Menagerie zu Cambrai wohnen ein Löwe und ein Tiger ganz freundschaftlich in einem Käfig, und spielen mit einander wie junge Hunde.

Die Prager Zeitung hat folgende Todesanzeige: „Den 12. November starb Joseph Wasserscheu, Windenmachersohn, an der Wassersucht.“

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. Novbr.: Die Italienerin in Algier. Große Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.

In der Buchhandlung von Joh. Fried. Korn d. ält. in Breslau ist erschienen, und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Pinzger, Dr. G., Elementarwerk der griechischen Sprache, 1r. Cursus, enthaltend die Formenlehre des Attischen und allgemeinen Dialects mit Uebungsbeispielen und Sätzen zum Uebersetzen ins Deutsche und Griechische. gr. 8.

Ladenpreis 1 Rthlr.

Ein Königliches hochlöbliches Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau hat sich bereits bewogen gefunden, die Herren Directoren der Gymnasien auf dieses Werk aufmerksam zu machen; dasselbe zum Gebrauch in den untern griechischen Classen zu empfehlen und sich über dessen Brauchbarkeit dahin auszusprechen:

wie es „mit Gründlichkeit und zweckgemäßer Vollständigkeit den eigenthümlichen Vorzug einer durchaus praktischen Richtung verbindet, bei den einzelnen Sprachregeln Uebungsstücke zum Uebersetzen sowohl ins Deutsche als ins Griechische enthält, und sich hiedurch von andern in den gebrauchten Lehrbüchern der griechischen Sprache wesentlich unterscheidet.“

„Auf dem von dem Verfasser gewählten Wege“ bemerkt Hochdasselbe ferner „wird der Unterricht in dieser Sprache sehr erleichtert, und der nicht selten gehörte Vorwurf, daß bei diesem Unterrichte der Aufwand von Zeit und Mühe mit dem Ergebnisse in keinem Verhältnisse stehe, gehoben werden.“

Bekanntmachung.

Auf dem herrschaftlichen Vorwerk Samolęż, zur Herrschaft Neudorf im Samterschen Kreise gehörig, ist unter einer am 27ten d. v. M. auf dem Viehmarkte zu Gostyn erkauften podolischen Ochsenheerde die Rinderpest ausgebrochen. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Hinzufügen, daß der Ort unter strenge Sperre gesetzt, aller Verkehr mit Vieh und giftfangenden Gegenständen abgeschnitten, und auch die Landstraße, welche von Samter nach Wronke bei dem Dorfe Samolęż vorbeiführt, verlegt worden.

Posen den 27. November 1828.

Königl. Preuß. Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Einzahlung der halbjährigen Pfandbriefszinsen den 12. December c. beginnt und den 24 December c. endet. Die Zinsen sind zu Händen des Rendanten im Beiseyn der Kuratoren und gegen deren gemeinschaftliche Quittung im Kassenlokale, in den durch Anschlag näher zu bezeichnenden Stunden zu zahlen. Die Auszahlung der Zinsen an die Coupons-Inhaber dauert vom 27. December c. bis zum 16. Januar 1829. Zur Erleichterung des Geschäfts ist es zweckmäßig, die Coupons mit einer Spezifi-

katien derselben, welche den Namen des Guts, die Nummer und den Betrag enthält, zu übergeben.

Posen den 18. November 1828.

Königliche Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Hr. Nepomucen Milewski hier und das Fräulein Marianna Ignaszewska, haben durch den am 13. d. M. vor Einschreitung der Ehe gerichtlich errichteten Ehe-Vertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen.

Posen den 16. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Groß-Lubiner Forst der Verkauf von 510 Stämmen Kiefern in Termino den 30. v. M. erfolgt, und von dem Eigenthümer dieser Forst der Antrag gemacht worden ist, im Wege der freiwilligen Licitation die noch vorhandenen überständigen Stämme Kiefern-Holz zu verkaufen so haben wir, diesem Antrage stattgebend, eine Termin

auf den 18ten Dezember 1828

in Groß-Lubin, Pleschner Kreises, vor unserem Commissarius Herrn Landgerichts-Rath Höppe angesetzt, und laden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Beifügen vor, daß die Zahl der zu verkaufenden, jedenfalls mehrere hundert Stück betragenden Stämme, erst im Termine mit Bestimmtheit wird angegeben werden können, da bis dahin die Auszeichnung erst beendigt seyn wird. Das Holz ist übrigens dem früheren an Stärke und innerer Güte gleich.

Krotoschin den 6. November 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, verbunden mit Dienst-Ablösung der Eigenthümer und Gemeinheitstheilung, in den zum Fürstenthum Krotoschin gehörigen Dörfern Bennice, Ustkowo, Raciborowo, Bozaszyn, Latognie-wo, Wrozewo, Nabyszyce, Trzemeszno und Grembowo, ist bis zur Legung des Plans vorgerückt. Da das gedachte Fürstenthum Krotoschin ein Thron-Manns-Lehn ist, wird dies nach Vorschrift des §. 94. des Gesetzes vom 8ten April 1823 und der §§. 11. und 12. des Gesetzes vom 7ten Mai 1821, etwanigen bisher nicht zugezogenen Interessenten öffentlich zur Kenntniß gebracht, und zur Aufnahme ihrer Anträge ein Termin auf

den 12ten December c.,

hieselbst anberaumt, mit der Verwarnung, daß, wer bis dahin seine Anträge nicht anbringt, die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen muß, und mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden wird.

Ostrowo den 10. Oktober 1828.

Königliche Special-Kommission.

Edictal-Citation.

Der Kolonist und Pfeifenmacher Gottfried Behleke von der hiesigen Amts-Freiheit aus Penzlin im Mecklenburg-Schwerinschen gebürtig, welcher sich seit dem 11. April 1786. von hier wahrscheinlich nach Polen entfernt, und von da ab von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, und dessen unbekannte Erben und Erbnehmer werden auf den Antrag des Pfeifenmachers Peters hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und spätestens in dem auf

den 8ten Juli 1829. Vormittags um 10 Uhr

auf der hiesigen Amtsgerichtsstube angesetzten Termine, schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu erwarten, daß ersterer für todt erklärt und letztere für präkludirt und ihren Erben nach vorhergegangener Legitimation, oder dem Königl. Fisco, sein Vermögen verabfolgt werden wird.

Alt-Landsberg den 16. August 1828.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.

Am 3ten Dezember c. Vormittags um 11 Uhr, soll auf höhern Befehl ein zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd, auf dem Hofe des Kasernenstalles des 6ten Ulanen-Regiments hierselbst öffent-

lich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingenden Preuß. Courant verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 22. November 1828.

Der Oberst und Regiments-Kommandeur,
v. Szerdahelly.

Auctions-Anzeige.

Die noch nicht beendigte Nachlaß-Auction des verstorbenen Dohmherrn Herrn v. Chlapowski wird Montag als den 1ten December c. fortgesetzt, besonders wird schöne Tischwäsche und Pelzwerk vorkommen. Ahlgreen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt mein Gewölbe nach dem Ringe ins Haus des Herrn Banquier C. B. Kaskel, neben der Apotheke des Herrn Dähne, verlegt habe, und indem ich mein Lager von feinen Galanterie-, Stahl-, Bijouterie- und Chrystall-Glas-Waaren, Uhren, Lampen, Französischen Parfumerien und Kinderspiel-Sachen empfehle, verspreche ich bei der promptesten Bedienung die besonders billigsten Preise.

Beer Mendel.

Eine Parthie frischen Epernayer Champagner, so wie mehrere Gattungen sehr schöne Rheinweine, die ich in Commission erhalten, kann ich zum billigen Factura-Preise empfehlen und verkaufen

C. B. Kaskel.

Verschiedene feine Sorten Liqueurs von Früchten und Weinen, so wie ordinaire Brandweine in kleinen Antheilen und en gros sind zu bekommen in der Niederlage des Unterschriebenen par terre in dessen eignem Hause hier in Posen an der Büttelstraße Nr. 152. Iwaszynski.

Frischen Astrachanischen Kaviar vorzüglich schön und feine Hausen-Blase erhielt Simon Siekieschin in der Breslauer Straße Nr. 234.

Ein gut abgerichteter Hühnerhund ist für einen billigen Preis zu verkaufen. St. Martin Nro. 56.

Zimmermann.

Bei Marcus Goldstein auf der Commenderie im Wirthshause sind zu verkaufen aus der Danziger Niederung 6 hochtragende Kühe nebst 1 Stamm-Ochsen. Posen den 28. Novbr. 1828.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 24. November 1828.	Zins-Fuſs.	Preuſsisch Cour. Briefe.	Preuſsisch Cour. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{3}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$103\frac{1}{4}$	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$102\frac{1}{2}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$90\frac{1}{2}$	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	—	$90\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102	—
dito dito	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Königsberger do. .	4	$90\frac{3}{4}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	101	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$32\frac{3}{8}$	32
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$95\frac{1}{4}$	—
dito dito B.	4	$94\frac{1}{4}$	—
Groſsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$99\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	$95\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito . . .	4	$103\frac{1}{4}$	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	$104\frac{3}{8}$	—
Schlesische dito . . .	4	106	$105\frac{3}{4}$
Pommer. Domain. do. . . .	5	$107\frac{3}{8}$	107
Märkische do. do. . . .	5	—	$106\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	$105\frac{3}{4}$	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$54\frac{3}{4}$	$54\frac{3}{8}$
dito dito Neumark	—	$54\frac{3}{4}$	$54\frac{3}{8}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$55\frac{5}{8}$	$55\frac{1}{4}$
do. do. Neumark .	—	$55\frac{5}{8}$	$55\frac{1}{4}$
Holl. vollw. Ducaten	—	$19\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Posen den 28. Novbr. 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	$91\frac{2}{3}$	$91\frac{1}{3}$